

Köln, 24.10.2013

**Liebe Kolleginnen und Kollegen,**

vorige Woche war mein Abschied von den Regio-MAV-SprecherInnen bei der Gesamtkonferenz. Das genaue Nachschauen ergab: Auf der MAV-Bühne erschien ich zum ersten Mal 1988.

Manche Abschiedsworte lobten mich in hohen Tönen; manche sagten konkret, wodurch ich Ihnen zur Seite stehen konnte: Beim Seminar trafen etliche auf ein Team, auch mit mir, und haben gelernt; im frühen MAV-Zusammenschluss machte ich mit und führte uns in und durch die Zeit des Beirates für MAV-Fortbildung (und was wir darunter verstanden); schließlich erlebte ich die Wende hin zum - bereits 1988 für nötig gehaltenen – Gesamtausschuss; sogar demonstriert für die Übernahme des TVÖD haben wir gemeinsam; und immer wieder ging's ums Wissen. Das erklärt sich ganz leicht: Schon früh wurde ich ins Wasser des Anleitens gestoßen: Gruppenarbeit anleiten müsse ich können, schließlich sei ich Dipl. Pädagogin; meine Eltern kommentierten das mit: Klar, wofür hat sie denn studiert! Und dann habt Ihr mir Löcher in den Bauch gefragt, und mich so ‚gezwungen‘, die Antwort zu finden – so habe ich viel gelernt in Sachen Mitbestimmung und mehr.

Ich kann diese Methode nur empfehlen, am besten mit einer vorbereitenden Schulung zu Lehrmethoden (bietet die StäKo-EKD). Ihr habt bemerkt, dass ich die Mitbestimmung - in Theorie und Praxis – gern bearbeitet habe und gern auch ohne Hemmungen vor der Dienstgeberschaft. Einer meiner Chefs fragte mal, ob ich mich in meiner Dienststelle nicht wohl fühle, weil ich so oft unterwegs wäre. Falsche Interpretation: Die Mitarbeit in den MAV-Zusammenschlüssen auf der rheinischen und der EKD – Ebene (StäKo) hat mich über den eigenen Tellerrand gucken, Unterschiede und Gemeinsamkeiten verstehen lassen; das macht stärker und klüger. Für uns alle brachte ich jede Menge Anregungen mit, die wiederum die Arbeit vor Ort beflügelten – und eben das Gefühl: **Wir sind eine große Gemeinschaft.**

**Lasst mich nochmals grundsätzlich auf die parteiliche Interessenvertretung eingehen:**

Die MAV ist das kollegiale Interessensorgan der Beschäftigten; sie vertritt deren Anliegen – nicht vorrangig als vermittelnde Rolle zwischen Dienstgeber- und Dienstnehmerschaft; wenn das vermittelnd klappt – umso besser. Bei der gesetzlich aufgetragenen Kooperation kommt den Interessen der Beschäftigten immer der Vorrang zu, und die sind Existenzsicherung und humane Arbeitsbeziehungen (unsere Gestaltungsaufgabe). Die MAV hat in den grundsätzlichen Aufgaben der Gemeinde- und Einrichtungsleitung keine Rechte! Andere müssen dafür sorgen, dass die Menschen in der Kirche bleiben und dass die Einrichtung läuft. Eine MAV, die sich von den Leitungen zu sehr ins Vertrauen ziehen lässt (sogen. Co-Management), verliert ihre Funktion als Korrektiv (Kontroll- und Schutzaufgaben). MAV-Arbeit vor Ort ist anstrengend und kein Wohlfühljob; wir sind auch nicht everybody's darling. Aber Mitbestimmung macht Betroffene zu Beteiligten (so die Mitbestimmungskommission 2001) - ein lebendiges Verständnis von Dienstgemeinschaft.

Nachtrag: Meine offizielle Verabschiedung in Köln war der reine Wahnsinn!

Solche Erfahrungen könnten in bescheidener Form verstetigt werden: Organisiert Euch doch eine schöne Verabschiedung als scheidenden MAV, vielleicht sogar in einer kurzen Mitarbeiterversammlung oder macht eine Würdigung nach 2 – 3 Amtsperioden in den Dienststellen oder stellvertretend in der Regio-MAV (übrigens ein Vorschlag vom Gesamtausschuss Hessen-Nassau). So gibt es doch die nötige Würdigung und solidarisches Wohlfühlen – oder eben Heimat in der Kirche.

Vielen Dank für all die Jahre mit viel guter Zusammenarbeit und Entwicklung und für die schönen Geschenke sowie all die Antworten auf meine Fragen, für die ich mich noch nicht bedankt hatte.

Hannelore Morgenstern-Przygoda, Köln